

Gedanken über die Einwinterung unseres Gartens

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **26 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen elektrische und magnetische Spannungsfelder, in deren Bereich sich der Tierkörper nicht wohlfühlen kann. Das Tier lebt auf, wenn es für einige Zeit ins Freie kommt.

Bei der Dynamik des Kreislaufs spielen die Elektronensysteme der Nahrung eine wichtige Rolle. Die Elektronen tragen negative Ladung, der Sauerstoff stets positive. So ist es auch beim beginnenden Kreislauf im Embryo, bei der Zellteilung. Ohne die gegenpolige Wirkung von negativer Elektronenenergie und positiver Sauerstoffenergie kann es zu keiner Befruchtung kommen. Alle Funktionen in den Schleimhautpartien, in den Drüsen, in Leber und Fortpflanzungsorganen sind stark abhängig vom Spiel des Elektronenaustausches. Wenn der Körper der Sonnenbestrahlung ausgesetzt ist, kommt es zu einer Anreicherung mit Elektronen.

So weist uns die Physik den Weg zurück zu möglichst naturgemäßer Haltung, die bei der Steuerung der Lebensfunktionen eine gewaltige Rolle spielt. M. St.

Gedanken über die Einwinterung unseres Gartens

Frau Prof. Sekera schreibt in «Gesunder und kranker Boden»: «Humuswirtschaft ist die planmäßige Fütterung der Bodenorganismen». Frau Dr. Müller schreibt in ihrem Büchlein «Praktische Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau»:

«Planmäßiges, richtiges Bodendeckeschaffen auf die mannigfaltigste Art, hilft uns also voran im Heben des Humusspiegels unserer Gartenerde, damit auch ihrer Fruchtbarkeit».

Somit beginnt die Düngung und Vorbereitung zur Einwinterung unseres Gartens bereits im Sommer und Herbst.

Wollen wir nicht gleich mehrere Beete für eine Gründüngung verwenden, dann werden wir jede freiwerdende Zwischenreihe mit einer Gründüngungspflanze wie Alexandrinerklee – für leichte Böden – Perserklee – für schwere Böden – ferner die Platterbse, auch Lihoraps, dazu verwenden. Die Hauptkulturen werden damit in ihrem Wachstum nicht gestört. Je verschiedene Gründüngungspflanzen wir verwenden, desto artenreicher

wird das Bakterienleben sein. Die vorgenannten Pflanzen frieren in der Regel über Winter ab und wir haben ohne viel Mühe und Zeit eine Winterdecke geschaffen.

Nach dem Abräumen des Gartens, das wird je nach Lage, Höhe, Klima und Wetter, zwischen Oktober und November sein, hacken wir alle Stauden und Blätter kurz, damit sie sich gut verteilen lassen und bringen dieses Material, nachdem wir entweder mit der Grabgabel oder dem Kräuel vorsichtig, ohne die Erde zu wenden, gelockert haben, gleichmässig auf alle nicht mit einer Gründüngungspflanze versehenen Beete aus. Die Winterdecke darf etwas dicker sein und kann zwischen 5 und 8 cm betragen. Besitzen wir Frischmist, so bringen wir diesen auf alle Beete, auch dort wo eine Gründüngungspflanze steht, schleierartig aus. Besitzen wir keinen Mist, müssen wir uns mit Horn- od. Blutmehl helfen, damit wir die tierische Komponente hineinbringen. Das Urgesteinsmehl bringen wir zur Verhinderung der Fäulnisbildung möglichst auch über der Decke und dem Mist aus.

Da wir den Wert der grünen Pflanze als Nahrung für den Menschen besonders im Winter und dem zeitlichen Frühjahr kennen, werden wir trachten, möglichst viele winterharte Kulturpflanzen anzubauen.

Krauskohl kann den ganzen Winter geerntet werden. Feldsalat, Nüßli- oder Vogelsalat genannt, dann Winterspinat, auch Lauch, (Porree) bereichern unseren Tisch. Feldsalat hinterlässt eine dichte Wurzelmasse und bereichert somit noch dazu unseren Boden mit Nahrung für die Mikroorganismen.

Je besser die Winterdecke ist, desto länger können unsere Helfer im Boden arbeiten und Nahrung für unsere Kulturpflanzen schaffen. Die über Winter im Garten stehenden Kulturpflanzen werden wir mit Tannen- oder Fichtenzweigen zudecken und schützen, sobald es kälter wird. Haben wir noch Brennesseljauche oder Humusferment vorrätig, so bringen wir diese gleichmässig über den ganzen Garten aus.

Wer die Johannisbeersträucher nicht gleich nach der Ernte ausgeschnitten hat, hole diese Arbeit sobald als möglich nach. Wir schneiden alle vierjährigen Triebe, man erkennt sie an der rissigen Rinde, aus. Selbstverständlich düngen wir auch unsere Sträucher mit organischem Dünger und Urgesteinsmehl. Ist starker Schneedruck zu erwarten können wir vorsichtshalber diese Sträucher etwas zusammenbinden. Ist unter den Johannisbeersträuchern, Stachelbeeren usw. genügend Platz und Licht, dann

bauen wir dort Klee- und Wickenarten an. Damit sichern wir uns für das zeitige Frühjahr einen Grünschnitt für unsere ersten Kulturen als Bodenbedeckung.

Unsere Erfahrung zeigte uns, daß wir den Endiviensalat nicht zusammenbinden, sondern in der Reihe etwas enger setzen sollen. Er schiebt sich in die Höhe und fault nicht so leicht.

Das Wurzelgemüse lassen wir möglichst lange im Herbst stehen. Es erreicht gerade in den letzten Monaten erst seinen guten Zuwachs. Auch ist es eine Unsitte, die Sellerieblätter auszubrechen in der Meinung, die Knolle würde damit größer, das ist nur eine optische Täuschung. Im Gegenteil, wir berauben damit die Pflanze ihrer Blatfabriken, die erst die Wurzel oder Knolle ernähren.

Auch die Zwiebelröhren sollen selbst einziehen, sie werden damit in ihrem Wuchs unterbunden. Zwiebeln hängt man vorteilhaft geflochten oder in Netzen unter dem Dach des Gartenhäuschens zum Austrocknen auf. So werden sie lagerfähiger.

Sind Beete freigeworden, so können wir noch im September bei günstiger Witterung Lihoraps aussäen. Dieser erreicht noch eine dichte Wurzelmasse und soll knapp vor Wintereinbruch geschnitten werden, da er sonst nicht sicher abfriert. Dies ist deshalb wichtig, wenn wir diese Beete zeitlich im Frühjahr bestellen wollen.

Sollte nach den Bodenprobenergebnissen der pH-Wert zu niedrig sein, dann geben wir im Herbst bei der Einwinterung das Thomasmehl und arbeiten es leicht in den Boden ein.

Bei zu hohem pH-Wert geben wir das Patentkali zeitlich im Frühjahr.

Martin Ganitzer

*Tagungen und Lehrgänge an der Freien Landbau-
schule auf dem Mösberg im Winter 1971/72:*

Es sind vorgesehen:

20./21. November 1971: Die Volkshochschultage

29./30. Januar 1972: Die Jungvolktage

Anfang Februar 1972: Landbau-Beratertagung

24. Februar bis 4. März 1972: Landbaukurs

15./16. April 1972: Die Mösberg-Frauentage

Anfang Mai 1972: Der Gartenbaukurs
